

1.3. Ideologischer Hintergrund der Lieder

Purandaradāsa war weder Theolog noch Philosoph, sondern ein *bhakta*. Jede Präzisierung des religionsgeschichtlichen Kontexts seiner Lieder würde daher einer Veränderung der nachweisbaren Tatsachen gleichkommen. Obschon ein Grossteil der kanaresischen Literatur, die sein Werk rezipiert, die Lieder gerne in den dogmatischen Kontext des Madhva-Viṣṇuismus einbettet³³⁵, geben die Liedinhalte, zumindest soweit es die Lieder in dieser Arbeit betrifft, dazu keinen Anlass. Der ideologische Aspekt, der allen Liedern gemeinsam ist, ist der Ausdruck von bedingungsloser Gotteshingabe (*bhakti*). Dieser Ausdruck von *bhakti* ist sowohl der emotionale als auch kognitive Kern dessen, was Purandara in und durch seine Stücke vermittelt und soll daher im Folgenden als primärer ideologischer Hintergrund der Lieder behandelt werden. Alles, was Purandara in seinen Texten darbringt – die Herrlichkeit Viṣṇus, die moralischen und ethischen Ansprüche an den Menschen und das Vertrauen in die Allmacht Gottes – kann direkt auf die Lebensform von *bhakti* zurückgeführt werden. *Bhakti* kann hier insofern als Lebensform bezeichnet werden, als sie das ganze Leben im Lichte von Gottes Gnade und Erlösung formt. So spielt das Wort *bhakti* kaum eine Rolle, das was es ausdrückt, ist aber das Zentrum von Purandararas Dichtung. Der *bhaktimārga*, der Lebensweg von *bhakti*, ermöglicht einen Lebensverlauf und eine Lebensplanung, die nicht allein durch *karma* (Taten) oder *jñāna* (Wissen) beeinflusst werden muss.

sā tu karma-jñāna-yogebhyo`py adhikatarā |³³⁶

«Sie [*bhakti*] ist *karmayoga* (Vollbringen von verdienstvollen Taten) und *jñānayoga* (Aneignung von wahrem Wissen) übergeordnet.»

na sādhayati māṃ yogo na sāṅkhyāṃ dharma uddhava |
na svādhyāyas tapas tyāgo yathā bhaktir mamorjitā ||³³⁷

«Weder *yoga* noch *sāṅkhya*, nicht *dharma*, kein Veda-Studium und keine Askese oder Entsagung gewinnt mich, wie es *bhakti* tut.»

Bhakti ermöglicht auch in Situationen, in denen man keine Möglichkeit sieht, durch *karma* oder *jñāna* Einfluss auszuüben, nicht zu verzweifeln. Im Gegensatz zu *karmayoga* und *jñānayoga*, dem Vollbringen von verdienstvollen Taten und der Aneignung von wahrem Wissen, begrenzt *bhakti* die Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen nicht auf seine Herkunft oder seine Leistung. *Bhakti* darf aber nicht als subjektive Einstellung missverstanden werden: *Bhakti* ist die von Gott geschenkte Erkenntnis von Gottes Allmacht und das damit verbundene Urvertrauen. Dieser Lebensweg von *bhakti* ist einfacher vereinbar mit den unterschiedlichen Lebensentwürfen und Glaubensüberzeugungen einzelner Menschen und zieht seine Popularität aus der Einfachheit seiner Durchführung.³³⁸

³³⁵ S. z. B. Purandaradāsa (1962).

³³⁶ NārBS 25

³³⁷ BhāgP XI.14.20

³³⁸ anyasmāt saulabhyaṃ bhaktau | (NārBS 58)

- *Bhakti* kann weder gemessen noch kontrolliert werden.
- *Bhakti* ermöglicht völlige Individualität, ohne Leistungsdruck oder äussere Bewertung.
- Keine Vorschriften ermöglichen eine bessere oder schlechtere Praxis von *bhakti*.
- Weder Herkunft noch Ausbildung spielen eine Rolle im *bhakti*-Leben.

Diese individuelle Ausdrucksmöglichkeit von *bhakti* ist auch der Grund für die Beliebtheit dieser Ideologie in der musischen und poetischen Literatur Indiens.³³⁹ Musik und Poesie können auf Analogien aus der Lebenswelt fast jedes Menschen zurückgreifen. Dadurch kann die persönliche Beziehung zwischen Mensch und unsichtbarem Gott (*saguṇa-bhakti*) im Sinnesbereich dargestellt werden. In der Literatur, in der Musik und im Tanz wird die *bhakti*-Empfindung durch das Herstellen einer fünffachen Beziehung zwischen Verehrer und Gott ausgedrückt (*pañca-bhāva*): durch eine Beziehung zwischen einer verliebten Frau und ihrem Angebeteten (*madhura-* oder *kānta-bhakti*), zwischen einem Diener und seinem Herrn (*sevya-bhakti*), zwischen einer Mutter und ihrem Kind (*vatsalya-bhakti*), zwischen Freunden (*sākhya-bhakti*), oder die tatsächliche Beziehung zwischen dem kontemplativen Verehrer und seinem Gott (*śānta-bhakti*). Die Rolle des sich Hingebenden ist jederzeit bedingungslos, seine Liebe überfließt in allen Massen und seine Loyalität kennt keine Grenzen.

[...] nitya-dāsyā-nitya-kāntā-bhajanātmakam prema kāryam premaiva kāryam |³⁴⁰

«[...] so ist es die Aufgabe zu lieben, einfach lieben, und das Wesen dieser Verehrung ist eine des ewigen Dienstes, wie die einer ewigen Geliebten.»

kāyena vācā manasendriyair vā buddhyātmanā vānusr̥ta-svabhāvāt |
karoti yad yat sakalam parasmai nārāyaṇāyeti samarpayet tat ||³⁴¹

«Was immer er mit seinem Körper, mit seiner Sprache, mit seinem Geist, mit seinen Sinnen, durch das Wesen seines Intellekts oder aufgrund seiner angeborenen Natur macht, möge er all dies stets dem allmächtigen Nārāyaṇa darbringen.»

Der sich Hingebende steht fest in seiner Überzeugung, dass alleine durch diese bedingungslose Liebe und den Glauben an die Herrlichkeit Gottes seine Sehnsucht nach Gnade und nach einem erträglichen Lebensverlauf Erwidern findet. Die Erlösung aus dem ewigen Kreislauf der Geburten steht in diesem Zusammenhang nicht unbedingt im Vordergrund.

Bhakti hat eine lange Tradition in der poetischen und musischen Literatur und ist in praktisch

«[In Bezug auf den Weg von] *bhakti* ist dieser einfacher als die anderen [Wege].»; S. auch BhāgP XI.20.7.

³³⁹ S. MALINAR (2009a:94); Im Folgenden wird die *bhakti*-Bewegung in Südindien nur soweit kontextualisiert, als es für die Analyse und Interpretation von Purandaras Liedtexten erforderlich ist. Ausführlicher zur *bhakti*-Bewegung im Kontext der südindischen Religions- und Literaturgeschichte s. DESAI (1970), SHARMA (1987), SONDE (1988), NARASIMHAIAH & SRINATH (1989), PANDE (2005), HORSTMANN (2006), MALINAR (2009a:90ff.) und NARAYANAN (2011).

³⁴⁰ NārBS 66

³⁴¹ BhāgP XI.2.36

allen Zeitepochen Indiens nach dem 8. Jh. beobachtbar.³⁴² Der Beginn der südindischen *bhakti*-Musik wird mit den *ālvār*³⁴³ (Ta.: ஆழ்வார்கள், «Die In-Sich-Versunkenen») aus Tamil Nadu angesetzt, deren Anhänger als Pioniere der südindischen devotionalen Musik angesehen werden.³⁴⁴ Spätere berühmte *bhakti*-Dichter waren Caitanya³⁴⁵ (Bn.: চৈতন্য, 1486 – 1534), Tulsīdās³⁴⁶, Kabīr (Hi.: कबीर, 1440 – 1518)³⁴⁷ und Vallabhācārya³⁴⁸ (Hi.: वल्लभाचार्यजी, 1479 – 1531), die alle ihre persönliche Beziehung zu Gott in ihrer Poesie und Musik zum Ausdruck brachten. Neben einzelnen Persönlichkeiten entstanden in Südindien ganze Bewegungen, die *bhakti*-Musik und -Dichtung als Teil der religiösen Praxis in Umlauf brachten.³⁴⁹ Dazu gehören die *liṅgāyat* aus Karnataka (ab dem 12. Jh.), die *vārkārī* aus Maharashtra und Karnataka (ab dem 13. Jh.) und die *haridāsa* aus Maharashtra und Karnataka (ab dem 14. Jh.):

«All of society was captivated by such an atmosphere, so much so that every region witnessed poets and bhaktas composing devotional songs on the ishtadevata, the god of personal choice, in all the sects, such as Shaiva, Vaishnava, Shri Vaishnava, Shakta, and Virashaiva.»³⁵⁰

Propagiert wurde die Lebensform *bhakti* vor allem durch Musiker und Dichter die den «Nerv des Volkes» trafen. Dadurch wurde diese Lebensform Bestandteil der familiären und lokalen Traditionen, welche grundlegend verändert wurden.³⁵¹ Obwohl weiterhin Tabus und Vorschriften tradiert wurden, kam es zu einer gewissen Liberalisierung. Die oberste Instanz für Vorschriften und Tabus waren nicht mehr die traditionellen Lehrtexte der Orthopraxie, sondern die individuelle Bewertung des Gottesverhältnisses.³⁵² Im *sampradāya* der *mādhva*, wie auch in anderen viṣṇuitischen Traditionen³⁵³, verband sich diese Einverleibung der

³⁴² S. THIELEMANN (2000:17ff.).

³⁴³ Die Angaben zur Zeitepoche, in welcher die *ālvār* wirkten, sind sehr unterschiedlich. Allgemein spricht man in diesem Zusammenhang meist vom 6. Jh. Es gibt indische Autoren, die davon überzeugt sind, dass die *ālvār* vor über 5000 Jahren gelebt haben, s. RAGHAVAN (1991:27). Mit dem Begriff *ālvār* werden 12 Vaiṣṇava-Dichter bezeichnet, die zwischen dem 6. und 10. Jh. tamilische Hymnen, sogenannte *Nalayira Divya-prabandha* (Ta.: நாலாயிரத் திவ்வியப் பிரபந்தம்) komponiert haben, s. RENGARAJAN (2004:49fff.). Diese Prabandha-Literatur ist die älteste überlieferte südindische *bhakti*-Literatur, s. DHARWADKER (2012:686). Über ihre Musik oder die damalige Musikpraxis ist jedoch kaum etwas bekannt, s. THIELEMANN (1999:65f.) und PESCH (1999:191f.). Ausführlicher zu den *ālvār* s. RENGARAJAN (2004:6ff.).

³⁴⁴ Wie aktuell die Literatur der *ālvār* zur Zeit Purandaras immer noch war, wird in Kṛṣṇadēvarāyas Werk *Āmuktamālyada* klar, in welchem es um die *ālvār*-Heilige Āndāl geht, s. REDDY (2010).

³⁴⁵ Ausführlicher zu Caitanya s. RENGARAJAN (2004:45f.).

³⁴⁶ Ausführlicher zu Tulsīdās s. RENGARAJAN (2004:187).

³⁴⁷ Ausführlicher zu Kabīr s. TIWARI (1991).

³⁴⁸ Ausführlicher zu Vallabha s. RENGARAJAN (2004:195ff.).

³⁴⁹ S. KUPPUSWAMY (1989:7f.).

³⁵⁰ NANDAGOPAL (2012:297)

³⁵¹ S. NARAYANAN (2010:711).

³⁵² Vgl. HARSHANANDA (1976:xiii) und HÄRTEL (1987:573).

³⁵³ Für eine detaillierte Darstellung der Zusammenhänge zwischen Musik, *bhakti* und Viṣṇuismus s. THIELEMANN (2002) oder MANUEL (1993:106ff.).

bhakti-Praxis mit der Popularisierung der Inhalte der *Bhagavadgītā*³⁵⁴ und des *Bhāgavata-purāṇa*³⁵⁵. Besonders die mittleren und unteren Gesellschaftsschichten, die mit den unpersönlichen und intellektuellen Lehren der sich auf den Veda berufenden Traditionen unzufrieden waren, konnten sich mit dieser Art der Gottesverehrung identifizieren. Gott durch ein Gefühl zu verehren war einfach und nachvollziehbar. Der Umgang mit Gott und die daraus folgende Gotteswahrnehmung und -Erfahrung der Gesellschaft veränderte sich folglich im Laufe der *bhakti*-Bewegung. Die sinnliche Sicht des Göttlichen (*divya-darśana*) und die Sehnsucht nach einer Begegnung von Angesicht zu Angesicht mit der Gottheit erweiterte das Bedürfnis der Gesellschaft nach Mitwirkung an den öffentlichen religiösen Aktivitäten. Die aufwändig ausgeführten Tempelriten und Opfer, die nur einige wenige qualifizierte Spezialisten durchführen konnten, wurden zu einer ästhetischen Erfahrung transformiert, angereichert mit Tanz und Musik und unter der Teilnahme der Verehrer. Mit der zunehmenden literarischen Etablierung der südindischen Lokalsprachen gewannen die Menschen immer mehr Unabhängigkeit von den Trägern der Sanskrit-Kultur in der Verehrung ihres persönlichen Gottes.³⁵⁶ Bewegungen wie jene der *haridāsa* konnten auf diesen Bedürfnissen aufbauen. Als Anhänger von Pandharpur-Viṭhala³⁵⁷, Udipi-Kṛṣṇa und Tirupati-Veṅkaṭeśa stand die Viṣṇu-Kṛṣṇa-Verehrung im Zentrum der *haridāsa*-Musik und Dichtung:³⁵⁸ Die Vergewärtigung von Haris Namen, seinen verschiedenen Formen und seinen unübertrefflichen Eigenschaften.

tat tu viṣaya-tyāgāt saṅga-tyāgāc ca | avyāvṛtta-bhajanāt | loke`pi bhagavad-guṇa-śravaṇa-kīrtanāt |³⁵⁹

«Diese [*bhakti*] wird durch das Entsagen der Bindung an Ding und Mensch, durch unaufhörliche Lobpreisung und, durch das Besingen und Hören der Qualitäten Gottes unter den Menschen [erreicht].»

Die Lieder der *haridāsa* wurden so populär, dass sie eine eigene Liedgattung bilden, die

³⁵⁴ Die Bedeutung von *bhakti* im Kontext der *Bhagavadgītā* ist unbestritten, s. MALINAR (2007a:187ff.). Die in der BhG dargelegten Wege zur Erlösung (*karmayoga*, *jñānayoga* und *bhaktiyoga*) wurden von den unterschiedlichsten Lehrern der verschiedenen *sampradāya* kommentiert und interpretiert, s. MALINAR (2011:158). Ihre Auslegung in der *mādhva*-Schule wird in den Bhaktisūtras von Śaṅḍilya und Nārada verdeutlicht, die den *bhaktiyoga* als alleinstehende und von anderen Mitteln unabhängig als einzig gültige Praxis auf dem Erlösungsweg betrachten, s. HARSHANANDA (1976:xivff.).

³⁵⁵ In der *mādhva*-Schule stand vor allem das BhāgP mit seinen Lehren und den Geschichten über Bālakṛṣṇa im Vordergrund, s. DALLAPICCOLA & VERGHESE (1998:25). Neben dem Überblick zur Theologie des *bhāgavatadharmā*, die dieses Werk beschreibt, liefert es Anweisungen zur *bhakti*-Praxis und zu den *bhakti-lakṣaṇa*, den neun Merkmalen zur religiösen Hingabe. Unter diesen Merkmalen findet sich auch das *lakṣaṇa* des Singens von Lobeshymnen, s. BhāgP VII.5.23-24.

³⁵⁶ Dies ist gleichzeitig einer der größten Kritikpunkte an der Bewegung der *haridāsa*, die trotz einer kritischen Haltung gegenüber der Kastenhierarchie, mit wenigen Ausnahmen, eine rein brahmanische Gruppierung war, s. KRISHNA RAO (1966:7). SRIKANTAN (1999:i) nennt den *dāsakūṭa*, welchem die *haridāsa* angehören, sogar eine brahmanische Sekte. KUPPUSWAMYS (1989:10) Aussage «[...] the *haridāsa* movement has done a great service to the masses in Karnataka by laying emphasis on the doctrine of equality in society.» muss daher mit Vorbehalt betrachtet werden. S. dazu auch STOKER (2011:149).

³⁵⁷ Ausführlicher zur Verbindung zwischen den *haridāsa* und Viṭhala s. SEETHARAMALAKSHMI (1994:45ff.).

³⁵⁸ S. VERGHESE (1995:54, 60) und KARMARKAR & KALAMDANI (1939:24).

³⁵⁹ NārBS 35-37, s. auch BhāgP III.26.34 & 38

sogenannten *dēvarnāma* (Kn.: «Namen Gottes»). Als explizites Glaubensbekenntnis der *haridāsa* kann einer der berühmtesten Verse zu Madhvas *dvaita-vedānta* betrachtet werden, welcher der Tradition nach Vyāsarāya zugeschrieben wird:

śrīmad-madhva-mate hariḥ paratarah satyaṃ jagat tattvato
bhedo jīva-gaṇā harer anucarā nīcoccabhāvagatāḥ |
muktir naija-sukhānubhūtir amalā bhaktiś ca tat-sādhanam
hy akṣādi-tritayaṃ pramāṇam akhilāmnāyaika-vedyo hariḥ ||³⁶⁰

«Nach der Meinung des herrlichen Madhva ist Hari der Allerhöchste. Die Welt ist real und wirklich. Die Gesamtheit der Seelen unterscheidet sich von Hari. Die niederen und höheren *bhāgavata* sind [seine] Diener. Unbefleckte Hingabe (*bhakti*) ist der Weg zur Erlösung, die der Genuss des ihm innewohnenden Glücks ist. Hari ist der Einzige, den man kennen muss. Er ist das dritte Erkenntnismittel nach Augenschein usw.»³⁶¹

Dies sind die wesentlichen Prinzipien, die die *haridāsa* in ihrer *bhakti*-Literatur vermitteln, und aus welchen sich auch Purandaras Werke hauptsächlich zusammensetzen: Die ständige Vergegenwärtigung von Haris Namen, das Einhalten eines bestimmten Verhaltenskodex und eine ehrliche *bhakti*-Praxis.

³⁶⁰ Ohne Nachweis zit. in ZYDENBOS (2001:114).

³⁶¹ Hier sind nach dem *sāṅkhya*-System die drei Erkenntnismittel gemeint: *Pratyakṣa* (Augenschein), *anumāna* (Schlussfolgerung) und *śabda* (Wort, d.h. Offenbarung). Der Sinn der letzten Aussage ist demzufolge, dass Hari das Wort, die einzige Offenbarung ist.